Nebraska
Staats-Anzeiger und Herold.

Erscheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von der
ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Office: 109 südl. Walnut Straße
Telefon No. 1810

Abonnements-Preise:

Bei Vorausbezahlung, pro Jahr	$1.75
Nach Europa	2.50
Nach Canada	2.00

Donnerstag, den 6. Juli 1916.

Für die Briten ist die Nordsee zur Mordsee geworden.

Englands Zukunft liegt theilweise unter dem Wasser!

England will keinen Frieden?.. England wird sich die Sache bald anders überlegen!

Als die Britenflotte in das Skagerak einfuhr, hat sie nicht mit den deutschen Skagerackern gerechnet!

Seit Beginn des Krieges haben die Alliirten in Missouri allein 5886 Maulesel angekauft. Die Nachfrage nach Ministerkandidaten dürfte also für geraume Zeit gedeckt sein.

Amerikanismus! Das Schlagwort kommt uns gerade so geistreich vor, wie wenn John Brown immer wieder behauptet, daß er John Brown heißt....

Die Schlacht an der jütländischen Küste hat gezeigt, daß die Engländer zur See nur noch als Posträuber unüberwindlich sind. Und das verdanken sie Washington.

Auf der republikanischen Convention hat man sich heiser geschrieen für Roosevelt, gestimmt hat man aber für Hughes. Hinter dem Gebrüll steckt nichts und man brüllt bloß, um glauben zu machen, es sei etwas dahinter.

Es heißt, lediglich der Wirren in Irland wegen habe Sir Edward Grey Lord Kitchener nicht auf seiner Fahrt nach Rußland begleitet. Schade, daß die Wirren in England nicht etwas später gekommen sind.

Kaum befinden sich die Armeen Italiens in der Defensive, so hat das italienische Parlament gegen das Kabinett die Offensive ergriffen, um bereits im ersten Treffen das gesammte Ministerium in die Flucht zu jagen.

Von Villa hat man längere Zeit nichts mehr gehört. Ruht der alte Bandit von den Strapazen des Hornberger Schießens aus, das unsere Administration zu seinem Vergnügen veranstaltet hat?

Die Herren der Meere sind die Engländer noch immer, nur dürfen sie nicht auf's Wasser hinaus. Das hat keine Balken. Wie sie in der Nordsee erfahren haben.

Auch in Sorgen muß man nüchtern bleiben.

Wenn man den Berichten aus St. Petersburg Glauben schenken wollte, wären die Russen auf dem Wege nach Budapest und Wien. Sie werden bald wieder den Weg gen St. Petersburg einschlagen. Im Laufschritt und bei den Klängen österreichischer Militärmusik.

Die Mobilisirung der Staatsmilizen wurde nicht durch neue Entwickelungen an der mexikanischen Grenze veranlaßt, wie das Staatsamt ausdrücklich versichert. Dann erscheint umsomehr der Verdacht gerechtfertigt, daß es sich nur um ein politisches Manöver handelt.

Ein Regenguß in Springfield, der das dortige Mobilisirungslager in einen Sumpf verwandelt. Und daher Verzögerung der Mobilmachung einiger Illinoiser Regimenter um 48 Stunden. Ob dieser Nachricht würden sich Freund und Feind in den europäischen Schanzen baß ergötzen.

Das Kriegsdepartement wird voraussichtlich gezwungen sein, neue Bestände mit Gewehren zu bewaffnen, die gleich nach dem Spanischen Krieg ausrangirt wurden. Gleichzeitig werden die Alliirten aus amerikanischen Fabriken mit den allermodernsten Waffen versorgt!

Die mexikanische Situation.

Die mexikanische Lage hat seit letzter Woche verhältnißmäßig wenig oder keine Fortschritte gemacht. Die amerikanischen Gefangenen und die bei Carrizal gemachte Beute sind von der mexikanischen Regierung zurückgegeben worden. Obgleich es heißt, daß die amerikanischen Truppen in Mexiko vorderhand bleiben sollen, so scheint doch beschlossen zu sein, die Truppen zurückzuziehen, denn es ist berichtet worden, daß General Pershings Armee auf dem Rückzuge begriffen ist und verschiedene Ortschaften geräumt hat, die von mexikanischem Militär besetzt wurden. An der Grenze sollen sich jetzt 65,000 Bundestruppen befinden. Die amerikanische Note ist von Carranza noch nicht beantwortet worden und man erwartete gestern eine Antwort. Es hat eine neue Armee-Eintheilung stattgefunden, wodurch General Funston des Oberkommandos enthoben ist. Die drei neuen Befehlshaber für einzelne Theile an der Grenze sind General Funston, General Pershing und General Bell. Die Initiative hierzu soll vom Geneal Funston selber ausgegangen sein, dem die Sache über den Kopf zu wachsen scheint. Durch die Zauderpolitik wurde die Truppenmacht von General Pershing von drei Seiten umzingelt, und sollte es zum Kampfe kommen, was nach den neuesten Berichten unwahrscheinlich ist, würde General Pershing in eine böse Lage gebracht werden.

Es wurde berichtet, daß in Iowa Zweidrittel der Kavallerie den Bundesdienst verweigerten. Auch hier in Nebraska sollen ähnliche Weigerungen vorgekommen sein. Währenddem gehen die Rüstungen in Mexiko sowie in den Ver. Staaten ununterbrochen weiter.

Hohe Administrationsbeamte in Washington und viele Offiziere erklären, daß die mit viel Lärm und Publizität in Scene gesetzte Mobilmachung der Miliz und die mit enormen Kosten verknüpfte Entsendung der Truppen nach der Grenze nur politische Zwecke verfolgten. Die Administration hatte geglaubt, den ganzen Rummel kontrolliren zu können. Wilson hatte gar nicht die Absicht, wirklich „zu kämpfen", was der Umstand beweist, daß er keinen Versuch machte, den barbarischen Ueberfall bei Carrizal zu rächen. Auch liegt von einem Feldzugsplane keine Spur vor. Selbst General Obregon soll geäußert haben, daß es zu keinem Kriege kommt. Ferner opponirt Großbritannien einem Kriege der Ver. Staaten mit Mexiko, weil es befürchtet, die Oelzufuhr aus den Oelfeldern in Tampico könnte den Alliirten abgeschnitten werden. Es wird sogar angenommen, daß England interveniren wird, falls die Bundesregierung den Kuddelmuddel in Mexiko fortsetzt. Der Wechsel wird von den Beamen einem volleren Verständniß der Absichten Wilsons zugeschrieben. Sie beschreiben die Bewegungen General Pershings als eine allmähliche Räumung Mexikos unter Instruktionen. Trotzdem fährt das Kriegsdepartement fort mit seinen Kriegsrüstungen. Die ganze Mobilisirungsgeschichte ist also weiter nichts als ein politischer Schachzug des Präsidenten, der nur persönlichen Zwecken gilt.

Vor einigen Tagen ging eine Meldung durch die Presse, die in amerikanischen Häfen festliegenden deutschen Handelsschiffe zählten zusammen rund 600,000 Registertonnen. So viel ist es nicht entfernt. Es sind achtundachtzig deutsche und zwölf österreichische Dampfer mit zusammen 398,479 Tonnen.

Merkwürdig ist, daß keiner seiner Verbündeten daran gedacht hat, dem Könige von England zum Siege der englischen Flotte in der Nordsee zu gratuliren. Das sieht ja beinahe so aus, als ob sie der deutschen Admiralität mehr glaubten als der britischen. Die Engländer sollten sich das wirklich nicht gefallen lassen.

Kinder sind Gebieter meines Volkes und Weiber beherrschen es. Mein Volk, deine Leiter verführen dich und zerstören den Weg, den du gehen sollst. — Wie modern das klingt. Und wie ausgezeichnet es auf amerikanische Verhältnisse paßt. Ist aber schon ziemlich alt. Der Prophet Jesaja hat es gesagt.

Frankreich hat jetzt auch die Uhren um eine Stunde vorgestellt. Jetzt werden die Franzosen hoffentlich auch bald wissen, was die Glocke geschlagen hat.

(Aus der „Kriegerzeitung).

Deutscher Landwehrverein.

Grand Island, Neb., 18. Juni.

Wie immer, so hatte sich auch am Pfingstsonntag eine große Anzahl Kameraden versammelt. Punkt 2 Uhr wurde die Sitzung von Präsident Theod. Jessen eröffnet. In Abwesenheit des Sekretärs Kam. Fritz Alpers wurde der Unterzeichnete als dessen Stellvertreter ernannt. Der Bericht des Comites für die Rothe Kreuz-Sammlung ging dahin, daß die schwere Arbeit einen guten Verlauf nehme und sich wieder $70 in ihren Händen befänden. Obgleich es unmilitärisch ist, sich in Lobliedern über gewisse Kameraden zu ergehen, so kann der Landwehrverein von Grand Island es doch nicht unterlassen, einen ganz besonderen Dank dem Rothen Kreuz-Comite, bestehend aus den Kameraden Reimer Hargens, H. Willkens, Claus Lübbe und August Ueckert, auszusprechen. Obschon hier immer und immer wieder, sowohl bei Vereinen wie Privatpersonen, kollektirt wurde, ist es ihnen dennoch gelungen, durch fortwährendes Aufmuntern für die armen Kriegsnothleidenden in kurzer Zeit $1200 aufzubringen. Daß auch unser Verein, der eine Mitgliederzahl von 62 Mann hat, weit über $200 beisteuerte, soll nicht als Ruhmrederei noch als Prahlerei betrachtet werden, sondern einzig und allein als Pflicht. Dazu hat der Verein noch für sein letztes Geld, das sich im Generalfond befand, deutsche Kriegsanleihe im Betrage von 1500 Mark gekauft. Laßt uns nicht müde werden, denn „Vorwärts" heißt die Parole.

Kamerad Fritz Meinike baut sich auf seiner Prachtfarm ein neues Haus, Schloß Graf Hindenburg genannt, bestehend aus 36 Zimmern. Unser Fritz hat bereits anderthalb Dutzend voll — 9 Prinzen und 9 Prinzessinnen — und richtet sich schon so ein, daß im Falle der Verheirathung seiner Kinder jedes einen Theil der Zimmer in Besitz nimmt. Fritz hat Alle stramm militärisch einexerzirt, und wenn General Th. R. mit seinen Rough-Riders ihm wegen Belgiens sein Schloß erstürmen will, wird er ausfinden wo Bartel den Most holt. Kamerad Fritz hat schon durch die Zeitungen den ganzen Verein eingeladen, und da Kamerad Fritz als Leibadjutant des Präsidenten des Sewarder Landwehrvereins, Kamerad Aug. Gefeking, fungirt, so wird derselbe mit seiner ganzen Familie eingeladen, und wird Kamerad August den Weiheakt vollziehen. Von unserem Kunstbaumeister Kam. Wm. Elfers ist schon der doppelte Adlerorden ausgearbeitet worden, und wird Kam. Gefeking beim Weiheakt die Ehre haben, über dem Eingang der Schloßpforte das Anheften des Adlerordens zu besorgen. Präsident Kam. Jessen hat eine prachtvolle Rede ausgearbeitet, und eine genußvolle Zeit steht Jedem in Aussicht. Der erste Tag beginnt mit Empfang durch Kamerad und Kameradin Meinike zur Besichtigung des Schlosses und des prachtvollen Schloßparks, unter Vorantritt der Prinzen und Prinzessinnen. Kamerad Fritz und sein Stab werden sich zur Erholung bis zum nächsten Tage in's Schloß zurückziehen, und am zweiten Tage findet der Empfang der hohen Gäste sowie des Vorstandes des Landwehrhvereins, der Kameraden und aller eingeladenen Gäste statt. Um 2 Uhr Weiheakt durch Kamerad Präsident A. Gefeking, Begrüßerungsrede von Kem. Präsident Jessen, Konzert der Musikkapelle des Ersten Garderegiments, dem Kamerad Fritz ehemals angehörte ,verbunden mit einem ausgezeichneten Gala-Dinner, und darauf Belustigung für Alle, mit besten Erfrischungen, Backwerk, Champagner und Cigarren. Am dritten Tage Besichtigung der Prachtställe, Vollblutpferde, des Viehs, der Schweine usw.

Zum Schluß möchte ich noch allen Kameraden herzlichen Dank sagen, die sich während meiner sechsmonatlichen Krankheit nach meinem Befinden erkundigt haben. Auch unser achtbarer Schatzmeister Kam. Wm. Schlichting, der durch lange, schwere Krankheit (Lungenentzündung) recht schwer gelitten hat, befindet sich wieder in unserre Mitte. Ein sanfter Händedruck war das herzliche Willkommen. Hoffentlich ist der Festverein in Lincoln tüchtig bei der Arbeit. Wie wir hören, scheut er keine Mühe und Arbeit

Mit kameradschaftlichem Gruß
Henry Gloe.

— Je weniger die Menschen einzusetzen haben, um so mehr haben sie auszusetzen.

Weiteres Lokales.

— Eine Frau Fay Johnson, an westl. 5. Straße wohnhaft, kam vor einigen Tagen zum Countyanwalt und ersuchte um Countyhilfe. Ihr Gatte, Chas. Johnson, hat sich in Company „M" eintragen lassen und befindet sich derzeit in Lincoln. Er hinterließ der Frau mit ihren drei kleinen Kindern $5, die rasch aufgebraucht waren, und sie hat nun jetzt nichts mehr zu nagen und zu beißen. Man wird sich wohl dazu bequemen müssen, der Familie unter die Arme zu greifen, doch der Patriotismus sollte doch nicht so weit gehen, um Frau und Kinder schutzlos dem Elend preiszugeben.

— Herr und Frau Henry Becker, sr. ,von St. Paul begingen am Dienstag Morgen letzter Woche das silberne Ehejubiläum, bei welcher Gelegenheit sich eine große Anzahl der Freunde des Jubelpaares aus Hall County, hauptsächlich von Dannebrog, wo dieselben früher wohnten, sowie aus Doniphan, zugegen waren. Herr Becker machte letzte Woche auch unserem Sanktum eine Visite und begrüßte uns, erwähnte aber nichts von seiner Silber-Jubelfeier. Da wir darüber nicht genügend informirt sind, können wir, so leid es uns thut, nichts Näheres bringen, möchten jedoch den Wunsch aussprechen, daß das Paar in körperlicher und geistiger Frische auch die goldene Hochzeit feiern möge.

— Auf dem Lincoln Highway, zwischen hier und Alda, kam das Automobil des Negers H. M. Bell mit demjenigen von C. J. Robbins von Shelton zusammen und beide Kraftmaschinen wurden nicht unerheblich beschädigt. Mit dem Neger befanden sich noch drei Frauen seiner Rasse. Derselbe nahm keine Rücksicht auf das andere Automobil und Herr Robbins ging an den Graben so nahe wie möglich. Die Neger blieben erst in der Mitte der Straße, aber dann schwenkten sie ab und fuhren so dicht an Robbins' Automobil heran, daß beide Automobile zusammengeriethen und dieselben schwer beschädigt wurden. Anfänglich erklärend, den Schaden ersetzen zu wollen, wurde der Neger bald grob und Robbins benachrichtigte die Polizei, worauf Sheriff Sievers auf der Scene erschien. Die Negerfrauen erklärten sodann, für den Schaden aufzukommen und dies erledigte die Angelegenheit.

— Im St. Francis-Hospital verschied am Montag Morgen Frau Wiebke Neubert an den Folgen eines Falles, den sie vor wenigen Tagen erlitt, indem sich im Herzen ein Blutklumpen gebildet hatte. Sie erreichte ein Alter von 70 Jahren und wurde im Jahre 1846 in Deutschland geboren. In diesem Lande mit Herrn Neubert in die Ehe gegangen, kam das Paar schon früh nach Nebraska und sie zählte zu den frühesten Ansiedlern in diesem Theil des Staates. Drei Meilen südlich von hier erwarb sich Herr Neubert eine Heimstätte, auf welcher die Familie bisher wohnte. Herr Neubert starb vor ungefähr zehn Jahren. Der Ehe entsprangen sechs Kinder, die sämmtlich verheirathet sind, nämlich zwei Söhne und vier Töchter. Dieselben sind: Frau Annie Hehnke, Frau Ed. Boltz, Frau Richard Boltz und Frau Otto Wiese, sowie John und Henry Neubert. Das Begräbniß fand gestern vom Trauerhause aus durch Pastor Schumann statt.

— Durch das Obergericht ist jetzt ein Klagefall zur endgültigen Erledigung gekommen, der mehrere Jahre in den Gerichten schwebte und dessen jetzige Entscheidung von Bedeutung für die Versendung nicht nur von Vieh, sondern auch von Versendung anderer Art ist. Es betrifft den Fall von P. L. Fuller von Grand Island gegen die Chicago & Northwestern-Bahn. Fuller hatte vor drei Jahren von Ewing, Neb., zwei Carladungen Pferde nach hier schicken lassen. Die Northwestern-Bahn lieferte die Cars und die Union Pacific Bahn sorgte für den Transport. Die Thiere kamen hier in schlechtem Zustande an und Fuller verklagte die Northwestern-Bahn um Schadenersatz. In zwei Gerichten, im Hall County-Gericht sowie im Distriktgericht, wurde die Northwestern-Bahn schuldig befunden. Dieselbe appellirte dann an das Obergericht und dieses hat nun endlich Richter Mullin's Urtheil aufrecht erhalten, welches die Northwestern-Bahn zur Zahlung von Schadenersatz verurtheilte.

— Was man verbrach an dir, eVrgesse und vergieb!

— Es ist die Absicht der Union Pacific-Bahn, in Grand Island eine Station für drahtlose Telegraphie einzurichten, und zwar wird die Leitung vom höchsten Punkte der munizipalen Beleuchtungs- und Wasseranlage nach dem Gebäude der Central Power Co. gelegt werden. Auf diese Weise können Passagiere auf weiten Bahntouren auf drahtlosem Wege überall hin telegraphiren.

— Ein Cowboy aus dem Staate Wyoming befand sich dieser Tage hier temporär auf und bemerkte bei einer Gelegenheit, daß man es dort mit der Beschimpfung der Landesflagge nicht so besonders ernst nimmt, obgleich man Insultirungen scharf genug ahndet. Es ereignete sich in einer kleinen Ortschaft eine Anzahl Mexikaner, die als Schafhirten beschäftigt waren, sich in dem Orte einen gehörigen Affen holten und in diesem Zustande die amerikanische Flagge herabholten und mit Füßen traten. Es wurde ihnen erlaubt, ihren Lohn zu ziehen, doch sollen sie den Ort unter Umständen verlassen haben, die nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehören, und man drohte ihnen, bei einer etwaigen Wiederkehr, sie aufzuhängen. Sie wurden also nur schimpflich davon gejagt, wo anders hätte man kürzeren Prozeß mit ihnen gemacht.

— Durch den Leichtsinn und die Rücksichtslosigkeit von zwei Exemplaren Jung-Amerikas, die in einem Automobil fuhren, wurde vor einigen Tagen Frau John Schimmer, auf dem Eiland wohnhaft, nicht unbedenklich verletzt. Sie befand sich in ihrem Buggy auf dem Heimwege von einem Besuch bei hiesigen Verwandten. An der Nordseite der zweiten Brücke auf der Lion Grove-Straße wurde sie von zwei jungen Burschen in einem Automobil überholt, die schrieen und johlten. Frau Schimmer hielt sich so weit wie möglich an der Seite der Straße, aber das Automobil fuhr so dicht an dem Buggy vorbei, daß das Pferd scheute und davonjagte. Dasselbe fuhr in den Graben, Frau Schimmer hielt aber fest an der Leine, wurde jedoch in einen Drahtzaun gezogen und zerschnitt sich dabei das Gesicht und den Hals in schlimmer Weise und verrenkte sich die Schulter. Das Automobil fuhr unbekümmert weiter und man konnte noch lange das Schreien und Johlen seiner Insassen vernehmen.

Unsere Armeeverwaltung braucht für den Dienst an der mexikanischen Grenze sofort rund 50,000 Pferde und 25,000 Maulesel. Wenn es zum Kriege kommen sollte, würde der Bedarf natürlich ganz erheblich größer werden, und dann wird man es in Washington am Ende doch bedauern, daß man den Alliirten doch gestattet hat, hier Hunderttausende von Pferden und Mauleseln zu kaufen. Wenn es zum Kriege kommt, werden wir auch Munition brauchen, aber was wir davon heute vorräthig haben könnten, ist nach England, Frankreich und Rußland ausgeführt worden. So rächt sich Alles. Auch das „Great Britain first!"

Die Oesterreicher haben den Russen Czernowitz wieder überlassen müssen. Czernowitz war immer die kranke Stelle in der österreichischen Front. Die Stadt ist unbefestigt, und auch ihr Besitz wird die russische Offensive vor dem schließlichen Zusammenbruch nicht bewahren. Zumal, wie die amtlichen Wiener und Berliner Berichte zeigen, die Gegenoffensive der verbündeten Centralmächte sich überall günstig entwickelt.

Die Frauen übertrieben Alles, behauptet eines unserer Wechselblätter. Das ist wohl ein Irrthum. Drei Dinge übertreiben die Frauen niemals: die Weite ihrer Taille, die Größe ihres Fußes und ihr Alter. Wenigstens haben wir noch niemals von einer Frau gehört, die sich solcher Uebertreibungen schuldig gemacht hätte.

Der Mordspatriot Morgan hat sich für ein Gutachten über die New Yorker Finanzverhältnisse eine Viertelmillion Dollars bezahlen lassen. Das ist ein ganzer Haufen Geld, aber im Vergleich zu dem Tribut, den das amerikanische Volk diesem Musteramerikaner zahlen muß, ist es eine Bagatelle.

— Die Familie Walter Ruhe auf der McDonald Ranch wurden durch die Ankunft eines kleinen Söhnchens erfreut.

Reisebrief von Richard Göhring.

Seattle, Wash., 15. Juni '16.

Seattle hat ohne Zweifel infolge der Lage im Meerbusen von „Puget Sund" eine bessere Gelegenheit, durch einen ausgedehnten Handel sich zu einer Millionenstadt zu entwickeln, als Portland. Seattle hat nach sorgfältiger Schätzung annähernd 340,000 Einwohner, ungefähr 100,000 mehr als Portland. Die Verbindung des Washington-See und Union-See durch einen Kanal nach dem Stillen Ozean giebt der Stadt eine weitere schiffbare Verbindung mit den Handelsplätzen der Welt. Seattle, wie alle anderen Städte am Stillen Ozean entlang, haben seit Ausbruch des europäischen Krieges schwer gelitten. Die Munitions- und Waffen-Sendungen über den Atlantischen Ozean haben mit Unterstützung der jetzigen Regierung den Handel in Holz und Frucht und Produkten aller Art lahmgelegt. Darum sind auch die Staaten Oregon und Washington entschieden für eine Aenderung der Bundesregierung, und der republikanische Präsidentschafts - Candidat Hughes wird dort große Unterstützung finden.

Wir hatten Gelegenheit, Seattle im Jahre 1905 zu sehen. Die Veränderungen seitdem sind jedoch solcher Art, daß man das Wachsthum bewundern muß. Eine große Anzahl der neuen Wolkenkratzer geben der Stadt vom Hafen aus einen Anschein von New York. Wie immer bei dem Aufschwung einer Stadt, wird der Handel mit Grundeigenthum übertrieben, und so haben in den letzten zwei Jahren viele der Spekulanten böse Erfahrungen gemacht. Wir hatten Gelegenheit, einen alten Bürger Grand Islands, Henry Allan, zu besuchen. Auch er kann ein Lied davon singen. Der Ertrag des Landes ist hier schlecht und ein Farmer sollte sich von den Kulturverhältnissen sehr gut überzeugen, ehe er hier sein Geld anlegt.

Wir unternahmen eine 25 Meilen lange Automobilfahrt in Seattle. Die Stadt hat eine kolossale Ausdehnung, und wenn die gegenwärtig ausgelegten Stadttheile, so wird die Stadt eine Million Menschen beherbergen. Eine große Veränderung zeigte sich seit unserem früheren Besuch in der Bremerton Navy Yard, welche auf der Halbinsel gegenüber von Seattle liegt. Hier sind große Regierungs - Werkstätten entstanden. Dem früheren 600 Fuß langen Trocken-Dock ist noch ein anderes von 800 Fuß beigefügt wurde, auf welchem zwei große Schiffe neben einander zu gleicher Zeit trocken gelegt werden können. In den Werkstätten sind 1500 Arbeiter beschäftigt, und infolgedessen ist dort eine ganz niedliche Stadt, „Bremerton", entstanden. Wir fanden im Bremerton-Hafen 4 Kreuzer — Maryland, Saratoga,, welche früher die New York war, West Virginia und St. Louis. Einen Monitor, „Cheyenne" und ferner verschiedene Unterseeboote fanden wir gleichfalls dort. Auf dem Universitätsgrund sind noch die allermeisten Gebäude der vor mehreren Jahren dort abgehaltenen Ausstellung erhalten, von denen das Forst-Gebäude besonders zu erwähnen ist, weil es noch den größten Theil der Ausstellung birgt und ein Führer die verschiedenen Gegenstände zeigt und erklärt. Es sind hier Durchschnitte von Bäumen von 7—10 Fuß, welche in den Ringen ein Wachsthum von 600 bis 800 Jahren aufwiesen. Die Stadt Seattle ist sehr hügelig; deshalb müssen die Drahtseilbahnen aufrecht erhalten werden. In verschiedenen größeren Geschäftshäusern tritt man von ebener Straße in's Geschäft ein, und geht man nach dem hinteren Ende des Geschäftes, so befindet man sich dort im dritten Stockwerk über der Straße. Einer der bestbesuchtesten Parks ist der Woodland-Park, in dem wir am Sonntag Nachmittag Tausende von Menschen fanden. Dieser Park wird von der Stadt erhalten, besitzt allerlei Vergnügungs-Abtheilungen, auch einen Zoologischen Garten. Die Stadt liefert jeden Sonntag Nachmittag eine große Musikkapelle. Man verwendet in Oregon sowie Washington ungeheure Summen für gute Straßen. Nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande. Wir haben große Automobil-Touren auf das Land unternommen, aber überall findet man gute Wege. Wir stehen in Nebraska, und besonders in Hall County sowie Grand Island und Umgebung weit hinter den Oregon und Washington-Fahrwegen zurück. In profitabler landwirthschaftlicher Hinsicht ist Nebraska Oregon und Washington weit voraus, aber bezüglich guter Verkehrswege noch sehr weit zurück.

— Die elektrische Kraftanlage bei Boelus geht nach und nach ihrer Vollendung entgegen. Die solcherweise durch Wasserkräfte erzeugte Elektrizität ist nicht nur hinreichend für alle Bedürfnisse, sondern es ist noch genug überschüssige Kraft vorhanden, neue Unternehmungen zur Entwickelung zu bringen. Auch ist mit dem Umstand zu rechnen, daß elektrische Betriebskraft und Beleuchtung mehr und mehr in den Landdistrikten resp. auf den Farmen benutzt werden wird.

— Ein Bulldog-Kampf entbehrte vor einigen Tagen nicht der Tragikomik. Die beiden Köter hatten sich tüchtig ineinander verbissen, während in gewisser Entfernung ein großer gelber Hund der Kampfscene anscheinend gespannt zusah. Da brachte ein Beistehender die Köter auseinander. Das schien aber die Kampfregeln der Hundewelt zu verletzen, denn plötzlich sprang der gelbe Hund hinzu und packte den Mann am Gesäß der Hose und hielt fest. Seine lauten Schreie lockten einige Personen herbei, welche ihn aus seiner komischen Lage befreiten.

Deutsches Handelstauchboot bei Baltimore.

Aus New York: Kapitän Hans Rufer vom internirten Liniendampfer „Vaterland", der in Hoboken vor Anker liegt, sagt, er habe eine Botschaft vom Norddeutschen Lloyd-Agenten in Baltimore erhalten, die besagt, daß das vielgenannte deutsche Handelstauchboot und Unterseeboot „U-37" letzten Donnerstag dort eingetroffen sei. Dasselbe hält sich in jener Gegend in der Chesapeake Bay versteckt. Verschwiegenheit über den Aufenthaltsort des Tauchbootes sei nöthig, um Streitigkeiten mit der Bundesregierung aus dem Wege zu gehen. Man könne z. B. das Tauchboot für ein Kriegsschiff erklären und dann müsse dasselbe innerhalb 24 Stunden den amerikanischen Hafen verlassen.

Daß dieses Handels-Tauchboot unterwegs ist, steht fest, doch obige Nachricht soll verfrüht sein und vorderhand auf Erfindung beruhen. Es scheint aber ziemlich sicher, daß dasselbe bald in einem amerikanischen Hafen landen wird.

Zwölf Schiffe in zwei Tagen versenkt.

Lloyds machten in London bekannt, daß innerhalb zwei Tagen 12 Schiffe von feindlichen Tauchbooten zerstört wurden. Neun derselben waren Segelschiffe, die übrigen drei Dampfer. Vier Segelschiffe gehörten nach Italien, die anderen nach Frankreich und England. Auch im Mittelmeer wurden an einem einzigen Tage drei Dampfer versenkt, die zu Italien gehören.

* Sir Roger Casement wurde des Hochverraths schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Als dem irischen Patrioten das Urtheil verkündet wurde, zuckte er mit keiner Wimper und nahm das Urtheil mit Ruhe entgegen. Er hat appellirt und das Verhör findet am 17. Juli statt, aber helfen wird's nicht. Er war schon vorher zum Tode verurtheilt worden.

* Hans Tauscher, der angeklagt war, den Welland-Kanal in die Luft zu sprengen versucht zu haben, wurde in New York freigesprochen. Er ist der Gatte der berühmten Sängerin Johanna Gadski, und der Prozeß gestaltete sich zu einer wahren Komödie.

* Der amerikanische Flieger Victor Chapman, der in Frankreich beim Absturz seinen Tod fand, wurde von dem deutschen Flieger Boelke herabgeschossen.

Achtet auf Würmer bei Eurem Kind.

Würmer zehren an der Kraft eines Kindes, berauben das Kind um Nahrung und machen nervös, irritirt und reizbar. Gebt auf den Stuhlgang Acht und beim ersten Zeichen oder Verdacht von Würmern gebt ein halb bis ein „Lozenge Kickapoo Worm Killer", ein Zucker-Wurmentferner. Zeitigt sofort Resultate ist laxativ. Lähmt und entfernt die Würmer, bessert die Verdauung und das Allgemeinbefinden des Kindes. Fahrt damit fort, „Kickapoo Worm Killer" zu geben, bis alle Anzeichen von Würmern verschwunden sind. 25c. bei Eurem Apotheker.